



Nr. 185.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. 7-50.

Samstag, 14. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1880.

Amtlicher Theil.

Am 12. August 1880 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 103 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 6. August 1880, betreffend die Vornahme der Volkszählung im Jahre 1881.

(„W. Ztg.“ Nr. 185 vom 12. August 1880.)

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht in Brünn hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 3. August 1880, 33. 10811 und 10812, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Brünner Beobachter“ Nr. 15 vom 1. August 1880 wegen des Artikels „Bon einen Ausgezeichneten“ nach den §§ 300, 302, 488 und 493 St. G. und nach Art. V des Gesetzes vom 17ten Dezember 1862, dann der Zeitschrift „Moravská orlice“ Nr. 174 vom 1. August 1880 wegen des Artikels „Za pana dvorního rady Winklera“ nach § 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

7. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium eingelangten Spenden für die durch Hagelschlag und Überschwemmung beschädigten Bewohner von Unterkrain.

(Schluss.)

	fl. kr.
Gemeinde Balog	10 —
Pfarramt St. Oswald	1 50
Herren A. J. Bräschniker und Johann Kecel, Curhausbesitzer, Ergebnis der Eröffnungsfeier	38 15
Pfarramt St. Martin unter dem Großlahnberg.	10 60
Reinerträge der vom Leseverein in Gurkfeld veranstalteten Tombola	150 —
Pfarramt Radmannsdorf	37 —
Gemeinde Unteridria	3 —
Gemeindeamt Schwarzenberg	7 90
Sammlung des Stadtgemeindeamtes Idria, und zwar:	
Herr Josef Čermák, k. k. Vergrath	2 —
Edvard Teuber, k. k. Probierer	1 —
Heinrich Langer, k. k. Hüttenverwalter	— 50
Matth. Čeh, k. k. Landstättenverwalter	— 50
Johann Bokšovič, k. k. Postmeister	2 —
Alois Čeh, k. k. Bezirksrichter	1 —
Johann Onderka, k. k. Vergrath	1 —

Herr Johann Juvan, k. k. Schulkatechet	1 —
" Josef Warto, Apotheker	1 —
" Josef Kogej, Pfarrdechant	1 —
" Franz Onusíč, Pfarrcooperator	— 50
" Franz Didič, Gastwirt	1 —
" Dr. Johann Baaz, Werkarzt	1 —
" Heinrich Kos, Hausbesitzer	— 50
" Johann Strauß, Gastwirt	1 —
" Jakob Križaj, Bäckermeister	1 —
" Johann Tercák, Greisler	— 50
" Bartholomä Filepič, Weißgerber	— 20
Frau Anna Žnidarsíč, Gastwirtin	— 50
Herr Franz Goli, Kaufmann	2 —
Frau Katharina Vidic, Greislerin	— 50
Herr Wilh. Lenthé, k. k. Materialverwalter	— 20
" Eduard Esterl, k. k. Materialcontrollor	— 40
" Cajetan Stranecky, Bürgermeister	2 —
" Valentin Trenčen, Kaufmann	2 —
" Johann Tuječ, Gastwirt	— 50
" Franz Šintovec, Greisler	— 40
" Leopold Kraps, Hausbesitzer	— 30
Frau Agnes Sajz, Hausbesitzerin	— 40
Herr Eduard Poženel, Hausbesitzer	— 20
" Johann Steven, Hausbesitzer	— 20
" Anton Kogovsk, Mühlenbesitzer	— 50
Frau Anna Lilar, Realitätenbesitzerin	1 —
" Francisca Borj, Gastwirtin	— 30
Herr Lorenz Millaucíč, Bergmann	— 4
" Johann Rupník, Greisler	— 40
" Franz Nagode, Weißgerber	— 60
" Johann Kummer, Bergmann	— 10
Frau Maria Řemíč, Gastwirtin	— 20
Herr Stefan Lapajne, Kaufmann	1 —
Frau Amalia Majer, Private	1 —
Pfarramt Verh	1 —
" Höttitsch	8 —
" Kresníz	2 20
" Weixelberg	10 —
" St. Lamprecht	5 —
Gemeinde Waitsch	8 5
Reinerträge der am 1. August von den nationalen Vereinen Laibachs in der hiesigen Čitalnica veranstalteten Abendunterhaltung	300 —

Die Geschäftstätigkeit des k. k. Handelsministeriums im Jahre 1879.

Der soeben vom statistischen Departement im Handelsministerium publicierte amtliche Bericht über die Geschäftstätigkeit dieses Ministeriums während des Jahres 1879 reicht sich bereits als der achte Jahrgang der gleichen Publicationen der Vorjahre an. Er

gibt auch diesmal wieder ein übersichtliches Bild über die reich verzweigte Tätigkeit des Handelsministeriums und lässt die einzelnen Verhandlungen und Verfüungen, die allerdings größtentheils schon im Laufe des Jahres zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangten, in ihrem Zusammenhange hervortreten. Der eigentlich meritorische Theil des Berichtes, welchem, wie alljährlich, ein Überblick über Organisation und Ressort des Handelsministeriums sowie der unterstehenden Behörden und Organe vorausgeschickt ist, zerfällt, dem Geschäftsumfange des Ministeriums entsprechend, in die Abschnitte: Gewerbliche Industrie, Handel, Verkehrswesen mit den Unterabtheilungen Eisenbahnen, Schiffahrt, Post und Telegraph; endlich Statistik.

In dem Capitel über gewerbliche Industrie werden hauptsächlich die Vorkehrungen in Dampfleßel-Angelegenheiten, der fachgewerbliche Unterricht und die Beteiligung an Ausstellungen besprochen. Bemerkenswert erscheint von den Agenden des fachgewerblichen Unterrichtes insbesondere die Errichtung des Central-Spiżencurses in Wien, eine Maßregel, von welcher eine Belebung der in den verschiedenen Kronländern zerstreuten Spizienindustrien nach künstlerischer und technischer Seite erwartet werden darf. Eine anzuverkennende Verfüzung ist auch die Veranlassung der Herausgabe eines bisher sehr vermissten Vorlagewerkes für den Zeichenunterricht an Textilschulen, und zwar speziell für die Weberei von Modestoffen und Bekleidungsstoffen überhaupt. Neu errichtet wurde eine Fachschule für die bedeutende und zukunftsreiche Marmorindustrie in Trient. Die Frequenz der Fachschulen (Ende 1879: 76) ist eine günstige, sie belief sich Ende des Schuljahres 1878/79 auf 3642 Schüler.

Von Ausstellungen nahmen die Weltausstellung in Paris 1878, dann die beiden australischen Weltausstellungen (Sydney) 1879, Melbourne 1880) die Tätigkeit des Handelsministeriums besonders in Anspruch. Für die in den Rahmen des Jahresberichtes fallende Unternehmung zu Sydney ist das Handelsministerium, da die Beteiligung aus gewerblichen Kreisen eine unerwartet lebhafte war, durch verschiedene fördernde Maßnahmen (Barsubvention, Nebeneinkommen mit dem Lloyd wegen Transport der Ausstellungsgüter, Veranlassung der Absendung eines Kriegsschiffes) eingetreten. Ähnliches war für Melbourne beabsichtigt. Im Inlande fanden auch diesmal wieder mehrere Regional- und Fachausstellungen mit gutem Erfolge statt.

Auf dem Gebiete des Handels nimmt das Aichwesen fortgesetzte Aufmerksamkeit in Anspruch. Es wurden mehrere neue Objekte zur Aichung und Stempelung zugelassen und verschiedene technische Fragen gelöst. Von großer Wichtigkeit war die Einbeziehung

und empfahl ihn auf Jacquins Rath der Kaiserin Katharina II., welche eben damals eine Weltumsegelung auf Staatskosten beabsichtigte. Dieses Project zerstieg sich aus unbekannten Gründen. Dafür wurde ihm von Seiten der nordischen Semiramis ein Ruf als Professor der Botanik an der neuerrichteten Akademie zu Wilna. Er schlug diesen Antrag aus, da sich ihm eine glänzende Gelegenheit bot, seinen heißen Wissensdrang im vollsten Maße zu befriedigen.

Der König von Spanien rüstete nämlich zwei Fregatten unter dem Befehle eines gewissen Malaspina zu einer Reise um die Welt aus und wünschte den Dr. Hänke als begleitenden Naturforscher zu erlangen.

Kaiser Joseph, der, wie gesagt, eine besondere Neigung zu dem jungen Manne gefasst hatte, weigerte sich entschieden, die Bewilligung zur Annahme dieses ehrenvollen Vorschlags zu geben. Lassen wir bei dieser Gelegenheit unseren Helden selbst erzählen, auf welche Weise die Bedenkliekeiten des Monarchen gehoben wurden. Wir entnehmen diese Erzählung einem Briefe Hänkes an seine Eltern; sie zeigt uns den edlen Fürsten von seiner liebenswürdigsten Seite, und zwar im letzten Jahre seines Lebens.

„Das spanische Ministerium“, schreibt Hänke, „machte unserem Hofe bekannt, daß mich der König auf die vielen Empfehlungen von großen Gelehrten zum Reiseführer bestimmt hätte, und daß es nur von Sr. Majestät dem Kaiser abhinge, mir hierzu die nothwendige Bewilligung zu ertheilen, allein unter folgenden Bedingungen: Der Reisende müsse jung,

von einer dauerhaften Leibesbeschaffenheit und katholisch sein; er müsse im Julius schon zu Cadiz sein, und er müsse bis dahin die Reise auf eigene Kosten machen; von seiner Ankunft an sollte der junge Botaniker alle seine Vortheile genießen, die der König den übrigen Reisenden angedeihen ließe. Der Kaiser verweigerte nicht nur allen und jedem Beitrag zu den Reise-Umkosten, sondern auch die bloße Erlaubnis, aus Besorgnis, ich würde nie nach Österreich zurückkehren. Die Sache wurde indes durch die Größten des Staates, worunter sich Fürst Kaunitz und Graf Cobenzl befanden, so eingeleitet, daß der Kaiser mich zu sehen verlangte, mit mir über eine halbe Stunde zu Lagenburg, obwohl

krank, auf die herablassendste Weise sprach, und mir endlich nicht nur die Erlaubnis ertheilte, die Reise zu machen, sondern mir überdies 500 fl. zur Bestreitung der Reisekosten bis Cadiz allernächst bewilligte. Er machte nur eine Bedingung: Ich sollte einen Revers unterschreiben, daß ich nach vollendeter Reise in mein Vaterland zurückkehren würde, welches ich auch ohne allen Anstand that. Schon am selben Tage gaben Sr. Majestät Befehl, mir von der Staatskanzlei aus einen Pass unterseriffig zu lassen und mir an die Botschafter aller Höfe, die ich passieren würde, die besten Empfehlungsschreiben auszufertigen.“

Diese Erzählung bedarf keines Commentars! — Der Wille des Kaisers wurde pünktlich von Fürst Kaunitz befolgt. Außer Schreiben an Graf Merz in Paris und Graf Krageneck in Madrid erhielt unser Reisender noch zwanzig andere Ministerialbriefe sowie ein offenes Schreiben, wodurch allen Postmeistern in

Teuilleton.

Ein böhmischer Weltumsegler.

Thaddäus Hänke, geboren den 5. Oktober 1761 in dem Städtlein Krejbitz (im Leitmeritzer Kreise Böhmen), ist einer der merkwürdigsten Männer, die auf österreichischer Erde das Licht der Welt erblickten. Es genüge vorerst zu sagen, daß der Mann, von dem wir reden, mehrere Jahre vor dem großen Humboldt einen Gipfel des Chimborasso ersteig und später drei Jahre lang als Gouverneur und Gesetzgeber unter einem südamerikanischen Indianerstamme lebte. Weniger reizvoll als Alexander Humboldt, ist sein Name verdient, ein unverdientes Geschick für den redlichen Forscher, den großen Botaniker, den edlen Menschenfreund, der bereits als Jungling sich der auszeichnenden Gnade des unvergesslichen Kaisers Joseph II. zu erfreuen hatte.

Hänke lebte unter bescheidenen, aber ihn völlig aufzubringenden Verhältnissen in Wien in den gelehrt Kreisen der damaligen Zeit, als deren Barden Männer wie der ältere Jacquin und Ignaz v. Born glänzten. Die schöne Jahreszeit wurde zu botanischen Excursionen angewendet — nach Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Tirol, — alles damals wahre terrae incognitae, die von dem jungen Gelehrten fast durchgängig zu Füße durchwandert wurden. Zuerst wurde der berühmte Forster, Cooks Begleiter auf seinen Reisen um die Welt, auf Hänke aufmerksam

von Bosnien und der Herzegowina, der Zollauschlüsse Istriens, Dalmatiens, Brodys, sowie der ungarischen Freihäfen in das allgemeine Zollgebiet. Die im Berichte angeführten Motive dieser Maßregel lassen erkennen, dass dieselbe sowohl im Interesse der einbezogenen Gebiete als in jenem der Gesamtmonarchie gelegen war.

Die Situation des äußeren Handels ist mit Rücksicht auf die Gestaltung der autonomen Handelspolitik des deutschen Reiches momentan keine befriedigende. Mit diesem Reiche konnte denn auch nur eine provisorische Regelung der Verkehrsverhältnisse vereinbart werden, in welche, wie bekannt, von deutscher Seite die früheren Verpflichtungen über zollfreie Leinen-einfuhr, Beschlagsnahme von Eisenbahn-Fahrbetriebsmitteln und hinsichtlich gewisser Bestimmungen im Zollcartell, von unserer Seite dagegen die Bestimmungen über den Veredlungsverkehr und das Verbot der Refactien nicht mehr übernommen wurde. Der neue Handelsvertrag mit Italien trat mit 1. Februar 1879 in Wirksamkeit, seine Durchführung machte zahlreiche Verfahrungen nötig und ergab auch schon im Laufe des ersten Jahres einige Differenzen (Spiritus-, Bier- und Zuckerbesteuerung in Italien, Verzollung von Seidenwaren in Österreich, Roheisenveredlungs-Verkehr zwischen Italien und Südtirol). Mit Serbien wurden langwierige Verhandlungen über Abschluss einer Handels- und Eisenbahnconvention geflossen.

Auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens ist als charakteristische Erscheinung das namentlich in der zweiten Hälfte des Jahres 1879 hervorgetretene Wiederaufleben der Privatthätigkeit bei Realisierung neuer Eisenbahnlinien, vor allem Localbahnen, zu verzeichnen. Ein erfreuliches Moment ist hiebei, dass die Realisierung der Localbahnprojekte ohne Finanzierung durch andere Staatshilfe als der üblichen Steuer- und Gebührenbefreiung angestrebt wird. Die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten wurde für zehn Linien erteilt; um die definitive Concession ließen 13 Gesuche ein, deren Entscheidung meist nicht mehr in das Berichtsjahr fiel. Der wichtigste, im Jahre 1879 vorbereitete Eisenbahn-Gesetzentwurf betrifft den Bau der Arlbergbahn, welcher seither auf Grund des verfassungsmäßig zustande gekommenen Gesetzes in Angriff genommen wurde.

Die Verhandlungen befußt internationaler Regelung von Eisenbahnfragen haben in letzter Zeit an Bedeutung gewonnen, indem nicht bloß, wie vorher, Verständigungen über Anschlusspunkte und Grenzbahnhöfe, sondern in immer weiterem Umfange Verkehrs- und Tariffragen in den Kreis der international zu behandelnden Eisenbahnangelegenheiten einbezogen werden. In dieser Beziehung sind namentlich die Verhandlungen mit Serbien über das Eisenbahnnetz der Balkan-Halbinsel, mit Italien anlässlich der Betriebseröffnung der Staatsbahn Tarvis-Pontafel zu erwähnen. Der Eisenbahnbau war im Jahre 1879 selbst ziemlich beschränkt. Eröffnet wurden im ganzen vier Bahnstrecken mit einer Länge von 77 Kilometern, fast ausschließlich Staatsbahnen. Von den vielfachen Agenden des Eisenbahnbetriebswesens nennen wir insbesondere die Vorschriften über die Ausschließung nicht publicierter Tarife und Refactien, über die Einhebung des Agiozuschlages, über die Einführung des Secundärbetriebes, über das Sanitätswesen im Eisenbahnverkehr und über das Garantiewesen.

Auf dem Gebiete der Seeschifffahrt berührte das in Großbritannien erlassene Gesetz zur Verhütung

Österreich wie im gesammten heiligen römischen Reiche befohlen war ihn couriermäßig zu befördern.

Am 26. Juni 1789 schnürte Hänke sein Bündel, kam am 4. Juli in Paris und am 20. desselben Monates in Spaniens Hauptstadt an. Nach kurzem Aufenthalt eilte er nach Cadiz, wo er am 30. Juli anlangte und zu seinem größten Schrecken erfuhr, dass gerade 3 Stunden vorher die beiden Fregatten Malaspina, die lange auf günstigen Wind gewartet, die Anker gelichtet hätten. Er meldete diesen Unfall nach Madrid, und am 15. August kam die königliche Weisung, den Gelehrten mit dem ersten abgehenden Kriegsschiffe nach Montevideo am Río de la Plata zu befördern.

Die Bedingungen, unter welchen Hänke engagiert wurde, waren für die damalige Zeit glänzend genug. Er bekam den Namen eines königlichen Naturforschers, jährlich 2400 fl., die Tafel des Capitäns und alle Bequemlichkeiten, die Freiheit, seine Beobachtungen durch den Druck bekannt zu machen, sowie die Duplicate der eingesammelten Pflanzen ihm zugehören sollten.

Das Schiff, welches endlich unseren Reisenden in die neue Welt führen sollte, hieß: "Unsere liebe Frau von der glücklichen Reise", entsprach aber diesem Titel in keiner Hinsicht.

Amt 18. August von Cadiz absegelnd, langte man erst am 23. November an der Mündung des Río de la Plata an, und in welchem Zustande! Das Schiff scheiterte am nördlichen Ufer des Silberstromes und Hänke rettete wenig mehr als sein Leben, seinen Linnen und seine Empfehlungsbriebe. Seine, wie er sagt, so vor trefflichen Kleidungsstücke, seine Papiere und Bücher, alles war verloren!

(Schluss folgt.)

des Auslaufs seuntüchtiger Schiffe durch die auf fremde Schiffe bezüglichen Artikel die Competenz des Handelsministeriums, welches hieraus Anlass nahm, die großbritannische Regierung in der Ausführung des Gesetzes, dessen Wirkung auf die Verhinderung von Seeunfällen abzuwarten sein wird, zu unterstützen. Ueber die abgeänderte internationale Vorschrift zur Verhütung des Zusammenstoßes von Schiffen auf See ist eine Einigung der Seestaaten erfolgt, wonach diese Vorschrift mit 1. September d. J. zur Einführung gelangt. Das Gesetz über Registrierung der Seeschiffsschiffe ist bekanntlich am 10. November 1879 in Wirksamkeit getreten. Andere Angelegenheiten des Schiffahrtswesens waren die Convention über Erhaltung des Leuchtturmes auf Cap Spartel, Änderungen auf dem Gebiete des Hafendienstes, namentlich infolge der Occupation Bosniens und der Herzegowina, die Amnestierung desertierter Seeleute der Handelsmarine, die Genehmigung des neuen Organisationsstatutes der nautischen Schulen, die Ausführung mehrerer Hafen- und Seebauten u. a.

Im Post- und Telegraphenwesen machen sich die wohlthätigen Folgen der internationalen Vereinbarungen im hohen Maße geltend. Die im Jahre 1879 abgehaltene internationale Telegraphenkonferenz zu London hat eine durchgreifende Reform der internationalen Telegraphentarife vorgenommen, wonach für den europäischen Verkehr der Worttarif mit dem Zuschlage einer für fünf Worte entfallenden Grundtaxe bei jedem Telegramme, dann für den außereuropäischen Verkehr die reine Worttaxe eingeführt wurde. Mit den einzelnen Regierungen wurden auf Grund der allgemeinen internationalen Verträge Specialübereinkommen geschlossen, so über den Postanweisungsverkehr, über ermäßigte Telegraphentarife u. a. Im Inlande wurde vom 1. April 1879 an gleichfalls der Worttarif eingeführt; als Ergebnis dieser Reform lässt sich bisher einerseits eine Verminderung der zur Beförderung aufgegebenen Telegramme, andererseits aber eine befriedigende Erhöhung der Einnahmen constatieren. Postämter wurden 2 österreichische (Leitmeritz, Pontafel) und 28 nichtärarische errichtet, dagegen 14 aufgelassen; Telegraphenstationen 34 eröffnet, worunter 22 Staats- und 12 Eisenbahnbetriebs-Stationen.

Den Schluss der Darstellung bildet die Thätigkeit auf dem Gebiete der Statistik, welche sich in der Herausgabe verschiedener Publicationen, namentlich betreffend die Statistik der Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Posten und Telegraphen; ferner die Leitung der Permanenzcommission für die Handelswerte und Erhebung dieser Werte für 1878, Beteiligung an der Commission für internationale Eisenbahnstatistik u. s. w., äußerte.

Der Bericht des Handelsministeriums ist für alle jene, welche an den wirtschaftlichen Verhältnissen Österreichs und der Beteiligung der Regierung an der Leitung derselben Interesse nehmen, ein unentbehrliches Hilfsmittel und verdient von diesem Gesichtspunkte aus allgemeine Würdigung.

Vorgänge in Frankreich.

Die Festtage in Cherbourg sind vorüber und der Präsident der Republik ist unter dem Jubel der hauptstädtischen Bevölkerung Mittwoch nachmittags wieder in Paris eingetroffen. Auch auf der Heimreise ereigneten sich charakteristische Scenen. An mehreren Orten drängten sich die Pfarrer, um dem Präsidenten der Republik ihre Ergebnisse auszudrücken. Von überwiegendem Interesse sind die Reden, welche Gambetta Montag abends in dem Verein der Handlungsbürokraten hielt. Zweimal musste Gambetta das Wort ergreifen. Das erstmal sprach er von der Solidarität, welche zwischen allen Kräften der Demokratie bestehen müsse, dankte den Anwesenden für alles, was sie, wenn auch in einer bescheidenen Sphäre, für die Republik gethan, lobte die Haltung der liberalen Journalen in den letzten zehn Jahren und erklärte, dass Frankreich anfange, sich an die Freiheit zu gewöhnen. Das zweitemal sprach er — wie bereits gestern von uns mitgetheilt — eingehender von sich selbst.

Endlich ist auch die Rede bemerkenswert, mit welcher der erste Lord der englischen Admiraltät, Earl of Northbrook, den Toast des Marineministers Jauréguiberry auf die englische Marine, "den Feind von ehemals und den Freund von heute", erwiderte: "Der Marineminister", sagte Lord Northbrook, "erinnert daran, dass die französische und englische Flotte langjährige Feinde waren. Wenn ehemals ein Engländer nach Frankreich gekommen wäre und gesehen hätte, was wir heute sehen, Ihre prächtigen Geschwader, Ihr vervollkommenes Material, Ihre erfahrenen Mannschaften, wäre er schnell über den Kanal zurückgekehrt und hätte gesagt: "John Bull, heraus mit deinen Guineen, bereite und rüste deine Schiffe!" Heute ist dem nicht mehr so; die Engländer nehmen die Nachricht von der Entwicklung Ihrer Geschwader als eine frohe Kunde auf. Seit sechzig Jahren haben wir keinen Krieg gehabt, und in diesem langen Frieden erblicke ich ein Pfand ewigen Friedens. Ebenso bürgt mir für den Frieden die Aehnlichkeit unserer Regierungen, welche, obwohl der Form nach verschieden, auf

denselben liberalen und parlamentarischen Prinzipien ruhen und die Einigung Frankreichs und Englands für den Sieg der Civilisation darstellen."

Einen eigenthümlichen Contrast zu der in Cherbourg gefeierten Einigkeit aller Republikaner bildet ein am Sonntag im Familienraum zu Saint-Mande abgehaltener Bankett, durch welches einige hundert Radikale die Erinnerung an den 10. August 1792 feierten, welcher Ludwig XVI. mit seiner Familie zu Gefangenem machte. Unter den Anwesenden bemerkte man den alten Blanqui, Géault, einen Kerkergenosse Champy, den Sohn des verstorbenen Communemitgliedes Nanvier, welcher, ein ganz junger Mensch, seit der Rückkehr der Amnestierten eine Rolle zu spielen anfängt, den Abgeordneten Bonnet-Duverdier, die Journalisten Henri Bauer, Emil Gautier, Raoul, Cannivet, Jules Dumessnil und andere. Nach dem Essen musste Blanqui aus seiner Apathie aufgerüttelt werden, damit er die versprochene Rede hielt. Er entwarf eine Geschichte der Revolution, verglich den Despoten Ludwig XVI. mit dem Tyrannen Grévy und verdamnte sowohl diejenigen, welche an Thiers etwas Gutes finden. Der Bürger Bauer erklärte, der 10. August wäre nichts und der 21. Jänner (Enthauptung Ludwig XVI.) der Tag, der festlich begangen werden müsste. Der Bürger Champy richtete seine Rede an den eben in Cherbourg angelangten Präsidenten Grévy und riet ihm, schleunigst seine Entlassung zu nehmen. In ähnlicher Sinne äußerten sich noch einige andere Redner, worauf der genussreiche Abend mit Musik beschlossen wurde.

Die Orientfrage im englischen Parlamente.

In der Sitzung des englischen Oberhauses vom 10. d. M. richtete Lord Stanhope of Alderley an den Minister für auswärtige Angelegenheiten die Anfrage, ob es wahr sei, dass Ihre Majestät Regierung beabsichtige, sich trotz der allgemeinen Lage der Dinge in Indien und China an einer maritimen Demontierung gegen die Pforte zu beteiligen. Der Minister nahm diese Anfrage zum Anlass, sich in eingehender Weise über die Stellung Englands zur gegenwärtigen Situation im Orient auszusprechen.

Earl Granville erwiderte: "Es gibt wohl keine schlimmere Methode, frenndliche Gestüttungen gegen die Türkei zu bekunden, als im gegenwärtigen Augenblick etwas zu sagen, was den Sultan und dessen Regierung ermuntern würde, dem Verlangen der europäischen Mächte nach Erfüllung der Verbündlichkeiten unter dem Berliner Vertrage Widerstand entgegenzusehen. Die competentesten Staatsmänner Europas sind der Ansicht, dass, wenn die Fortdauer der gegenwärtigen Zustände in der Türkei gesattelt würde, wenn die so lange versprochenen Reformen nicht ausgeführt, die schwedenden Grenzfragen nicht gelöst werden, wenn nicht einmal in Konstantinopel Leben und Eigentum sicher sind, wir sehr nahe am Ende der gegenwärtigen Lage der Dinge in der Türkei stehen würden. Unser Ziel ist, uns zu bestreben, eine solche baldige Regelung der schwedenden Grenzfragen herbeizuführen und solche Reformen in der europäischen und asiatischen Türkei einzuführen, die eine für die Türkei und Europa gleich gefährliche Katastrophe abwenden dürfen. Darauf ist das gemeinschaftliche Vorgehen der Mächte gerichtet, indem in einem freindlichen und nicht in einem feindlichen Geiste gegen die Türkei. Wir haben von einer sehr hohen Autorität in diesem Hause gehört, dass es höchst schwierig sein würde, ein Einvernehmen Europas herzustellen, und man hat uns gesagt, dass, selbst wenn es hergestellt würde, dessen Aufrechterhaltung ganz unmöglich sein würde.

"Ich verhehle mir keineswegs die Schwierigkeiten, welche sich den sechs, auf ein Ziel losgestellten Mächten entgegenstellen dürften. Es bestehen in dieser Angelegenheit verschiedene Interessen, verschiedene Möglichkeitsfälle und verschiedene Ansichten, allein wir hoffen trotzdem, dass es ein überwiegendes gemeinsames Interesse gebe, das alte geringere Meinungsverschiedenheiten überholen dürfe. Ich habe bald in englischen, bald in continentalen Zeitungen gelesen, dass es mit der Uebereinstimmung zu Ende ist; allein ich halte mich an die Thatsachen. Das Haus weiß, dass die Großmächte einstimmig beschlossen hatten, eine identische Note an die Pforte zu richten und zu verlangen, dass dieselbe die Bestimmungen des Berliner Vertrages ausführe; das Haus weiß ferner, dass bezüglich der griechischen Frage sämtliche Mächte Europas sich einigten, in Berlin zusammenzutreffen, um bezüglich der in Berlin angedeuteten Grenzlinie zu einem gemeinsamen Beschluss zu gelangen; das Haus weiß überdies, dass ein einstimmiger Beschluss, der als eine gerechte und lohale Durchführung der im Protokolle des Berliner Vertrages angedeuteten Grenzlinie betrachtet werden kann, erreicht worden und Griechenland einstimmig beschlossen und abgesegnet wurde. Die Großmächte sind in diesem Augenblick, welche angeblichen Verlehr bezüglich der Schritte, welche angenommen sollten — einer Antwort der Pforte geschehen sollten —

Tagesneuigkeiten.

Antwort, welche zwar keine Weigerung enthält, allein verschleppender Art ist. Das Haus weiß auch, dass bezüglich der montenegrinischen Grenze eine Collectiv-note an die Türkei abgegangen ist, welche geltend macht, dass eine weitere Verschleppung nicht länger möglich ist. Mr. Göschken, der eine höchst schwierige Stellung in Konstantinopel angetreten und alle unsere Erwartungen übertroffen hat, meldet uns, dass die Mächte sich nahezu über die Forderungen verständigt haben, die sie bezüglich der Reformen in Armenien stellen sollten. Während der Unterhandlungen sprach derselbe seine vollständige Befriedigung bezüglich der Sprache und Haltung der verschiedenen Botschaften aus. Lord C. Fitzmaurice, welcher England in der internationalen Commission für Einführung der Reformen in den europäischen Provinzen würdig vertreten hat, constatiert die herzliche Übereinstimmung der Delegierten der verschiedenen Mächte und meldet, dass die Arbeit nahezu vollendet ist.

"Noch hinzufügen möchte ich, dass, so viel ich in London über die Haltung und Sprache der Vertreter der sechs Mächte seit meinem Amtsantritt urtheilen kann, die Sprache dieser Vertreter bis zum heutigen Tage beharrlich und vollständig mit dem Wunsche ihrer Regierungen übereinstimmt, das zu erlangen, was wir für das Wesentlichste halten, nämlich die Übereinstimmung Europas; dieselben sind gleich uns der Meinung, dass unmöglich angenommen werden kann, die Pforte werde sich dem gemeinsamen Willen Europas widersezen. Mein edler Freund fragt mich, ob wir uns, trotz unserer Niederlage in Afghanistan, an einer Flottendemonstration betheiligen werden. Was die Flottendemonstration anbelangt, so muss ich mich weigern, die Absichten der Regierung zu verbünden. Die Regierung ist der Ansicht, dass die Türkei unmöglich dem gemeinsamen Willen Europas — wo es ein Recht zu sprechen hat — Widerstand leisten kann. Es dürfte ihr nicht passend erscheinen, der Welt mitzutheilen, welche Demonstrationen der Gewalt sie nöthigenfalls als anzuwenden erachten werde. Bezuglich der montenegrinischen Grenze würde eine solche Ankündigung inopportun sein, weil vernünftigerweise nicht erwartet werden kann, dass die Türkei sich weigern wird, sofort etwas zu thun oder eine der beiden Alternativen, die ihr vorgeschlagen worden sind, vollständig durchzuführen. Ich muss jedoch noch beifügen, dass wir der Ansicht sind, die Niederlage in Afghanistan habe nichts mit dieser Frage gemein.

"Ich kann nur sagen," schreibt Redner, "dass bezüglich eines derartigen militärischen Unfalls, wie schmerzlich er uns auch sein mag und wie sehr wir ihn auch beklagen mögen — da er wahrscheinlich eine direkte oder indirekte Folge einer jener Unterschätzungen der Truppen eines uncivilisierten Gegners ist, denen man in den Armeen civilisierter Nationen so oft begegnet — jene Frage gänzlich beiseite gelassen werden sollte, wenn es sich um unsere gemeinsame Action mit Europa in der Türkei handelt. Wir machen jedoch entfernt keinen Anspruch darauf, in der orientalischen Frage, die uns nicht allein angeht, als einziger Polizist Europas zu handeln. Andererseits sind wir entschlossen, nicht vor der Verantwortlichkeit und einer gemeinsamen Action mit den übrigen Mächten zurückzuschrecken, um eine Katastrophe zu verhindern, die ein sehr gefährliches Ende nehmen und gerade die Folge haben würde, welche der edle Lord zu befürchten scheint, das heißt die Verwicklung, welche es für England herbeiführen dürfte."

Im Unterhause wünschte am gleichen Sitzungstage Mr. A. Balfour vom Unterstaatssecretär des Außenministeriums, ob es wahr sei, dass Ihrer Majestät Regierung den der griechischen Regierung ertheilten Rath zugunsten einer maflosen Politik zurückgezogen habe und ob infolge dessen die Befehle für die griechische Mobilmachung ertheilt worden seien.

Sir Charles Dilke erwiderte hierauf, er müsse bemerken, dass Ihrer Majestät Regierung, nachdem sie die Mittheilung erhalten, die griechische Regierung beabsichtige eine Proclamation zu erlassen, um die Reserve einzuberufen und die Armee mobil zu machen, Ihrer Majestät Gesandten in Athen am 7. Juli instruiert habe, die griechische Regierung zu benachrichtigen, dass Ihrer Majestät Regierung diesen Schritt als einen verfrühten betrachte. Jene Vorstellung sei von der französischen Regierung unterstützt worden, und habe der griechische Minister des Außenministeriums, eine Verschiebung der Mobilmachung empfohlen zu wollen, bis die türkische Antwort eingegangen sei. Der gleiche Rath sei Griechenland von der deutschen und der österreichischen Regierung ertheilt worden. Es scheine jedoch, dass sämtliche Großmächte, mit Ausnahme Englands, ihre Einwendungen gegen die Mobilmachung der griechischen Armee zurückgezogen hätten, und habe Ihrer Majestät Regierung gefühlt, ihre Ansicht nicht länger der griechischen Regierung aufzudrängen zu können. Als Grund für eine sofortige Mobilmachung habe die griechische Regierung den Wunsch angeführt, deren Dienstzeit nahezu abgelaufen sei.

— (Touristisches.) Im abgelaufenen Monat Juli haben nach den Aufzeichnungen im Fremdenbuch 332 Pasterzenbesucher das Glocknerhaus auf der Elisabethruhe nächst Heiligenblut besucht. Diese Zahl ergibt im Vergleiche mit dem dortigen Touristenverkehr im gleichen Zeitraume des Vorjahres ein Mehr von sechzig Personen. Auch sind in letzterer Zeit wieder zahlreiche interessante Hochtouren unternommen worden. 14 Personen mit der entsprechenden Anzahl von Führern haben von verschiedenen Seiten den Glockner bestiegen; überdies sollen am 26. v. M. von Kals aus 22 Personen auf dem König der Tauern gewesen sein, die jedoch mit einer einzigen Ausnahme alle wieder nach der Tiroler Seite abstiegen. Auf den Johannesberg sind drei, auf das große Wiesbachhorn zwei, auf den Fischertaarkopf zwei Touristen aufgestiegen. Unter den leichten Besuchern des Glocknerhauses sind Prinz Hohenlohe mit seinem Hofmeister und der rumänische Staatsminister Sturdza zu verzeichnen, die den Glockner und den Fischertaarkopf bestiegen haben. Mit Ende des Monates trat Nebel und Regen ein, so dass die Bergfahrten sistiert werden mussten, doch harrten in den Tauerthälern viele Fremde auf günstige Witterung, um die geplanten Touren unternommen zu können. Am 1. August wurde die Wiesberg-hütte seitens der Section Villach des deutschen und österreichischen Alpenvereines eröffnet und dem Touristenverkehr übergeben. Wegen des anhaltenden Regenwetters konnten die projectierten Feierlichkeiten, namentlich das Seefest, nicht abgehalten werden. Für den Abend des 17. August ist anlässlich des 50jährigen Geburtstages des Kaisers eine allgemeine Höhenbeleuchtung in Kärnten angeregt worden, die den Touristen gewiss ein seltenes prachtvolles Schauspiel bieten wird.

— (Zwillingsgeburt im Tramway-Waggon.) Auf der Wiener Ringstraße, in der Nähe des Schwarzenbergplatzes, hat am vergangenen Montagnachmittags die Metalldruckergattin Caroline Horal in einem Tramway-Waggon Zwillinge, zwei frische Knaben, geboren, wobei ihr der Conducteur und ein Civilwachmann behilflich waren.

— (Denkmal für Pius IX.) Man schreibt der "R. fr. Pr." aus Rom, 8. August: Heute feierte man in der St. Ambrosius-Kirche die Enthüllung des Pius IX. gewidmeten Denkmals. Die Arbeit ist vom Bildhauer Fr. Confalonieri. Pius IX. steht auf einem Piedestal byzantinischen Stiles, dessen Höhe 1 1/2 Meter beträgt. Er ist mit den Pontificalgewändern angehant, mit Chorhemd und Vespermantel und der Tiara auf dem Haupte. In der linken vorgestreckten Hand hält er die Bulle, mit welcher er am 8. August 1871 die Identität der Reliquien der Heiligen Ambrosius, Protasius und Gervatius anerkannte. Pius IX. war damals im 80. Lebensjahr, und Eingeweihte behaupten, dass die Züge des verstorbenen Papstes vom Meißel des Künstlers mit wunderbarer Schärfe wiedergegeben wurden. Die Arbeit an sich ist schön, massvoll gehalten und harmonisch in ihrer Einfachheit. Auf der Vorderseite des Piedestals ist eine einfache lateinische Inschrift zu lesen. Das Monument ist vorläufig im rechtsseitigen Schiffe aufgestellt worden. Die Weise des Marmors sticht grell von den ehrwürdig-dunklen Steinmauern der Kirche ab. Man wird es später in einer eigens zu diesem Zwecke zu erbauenden Kapelle aufstellen.

— (Peterspfennig.) Wie aus Rom verlautet, sind die Eingänge des Peterspfennig spärlich geworden. Um die bedrängte finanzielle Lage der Curie zu heben, publiciert die päpstliche "Aurora" einen dringenden Aufruf einer neu entstandenen Gesellschaft, welche den Titel "Universalunion zur Erhebung täglichen Tributs für den Papst" führt. In diesem Aufruf werden alle Katholiken des Weltalls aufgefordert, vom Oktober ab täglich einen Pfennig als "Papsttribut" dem heiligen Vater zu widmen. Es wird beabsichtigt, überall Cassenstellen zur Einziehung dieser Beiträge zu errichten.

— (Ueberfall auf einen russischen General.) Den "Mosk. Wiedomost" geht aus Kislowodsk (im westlichen Circassien) vom 26. Juli folgendes Telegramm zu: Am 23. Juli wurde der in Begleitung seines Sohnes reisende General Sasonow zwischen Eskenuki und Kislowodsk von acht berittenen Gorzen überfallen. Der erste Reiter wurde vom General Sasonow durch einen Schuss aus dem Revolver getötet. Die Gorzen verfolgten den General fünf Werst und gaben, abgesehen von den Revolver-schüssen auf die Equipage desselben, drei Salven ab. Der Sohn des Generals vertheidigte sich mit dem Säbel. Als der General seinen letzten Schuss aus dem Revolver abgegeben hatte und zum Unglück die Equipage umfiel, stürzten sich die Gorzen mit blanken Waffen auf die Verfolgten. General Sasonow entriss seinem Sohne den Säbel und sprang mit der Waffe aus der Equipage. Sich vertheidigend, warf der General den Gorzen seine Uhr und Börse zu und sprang mit seinem Sohne einen Abhang hinunter. Dem General ist die Hand durch einen Schuss verbrannt, der Kutscher leicht verwundet.

— (Dampf-Feuersprize.) Wie aus dem vom Comité zur Anschaffung einer Dampf-Feuersprize in Laibach in unserem heutigen Blatte veröffentlichten Rechnungsabschlusse hervorgeht, beliefen sich die Eingänge desselben nebst den erzielten Einnissen auf 5739 fl. 20 kr. und die für die Sprize nebst Zubehör verwendeten Ausgaben auf 5433 fl. 20 kr., es erübrigte somit trotz der namhaften Anschaffungskosten noch ein Überschuss von 306 fl., welcher vom Comité dem Commando der freiwilligen Feuerwehr mit der Bestimmung übergeben wurde, hievon die Auslagen für den Monteur zu bestreiten, der die Maschine nach Laibach begleitete, hier aufstellte und die Mannschaft noch durch mehrere Tage in der Handhabung derselben unterrichten wird. Unter einem veröffentlicht das Comité eine Dankesagung an alle jene, welche durch Spende von Geldbeiträgen die Anschaffung dieser zum Schutz unserer Stadt höchst wertvollen Sprize ermöglicht haben. Wir schließen uns diesem gewiss vollauf berechtigten Danken gerne an, sind jedoch zugleich überzeugt, nur im Sinne der gesammten Bevölkerung zu sprechen, wenn wir den Dank und die wärmste Anerkennung auch auf das Comité selbst ausdehnen. Das unbestreitbar große Verdienst desselben bleibt es, sich der guten Sache mit einer allen ähnlichen Unternehmungen wahrlich als Muster hinzustellenden Rücksicht und Umsicht angenommen und hiedurch ein Resultat erzielt zu haben, das mit Rücksicht auf die kurze Zeit geradezu überraschend genannt werden muss. Trotz aller bekannten Opferwilligkeit unserer Bevölkerung und trotz der wohlwollenden Popularität, die dem gemeinnützigen Unternehmen gleichsam schon vornehmerein gesichert war, ist es dennoch keine kleine Aufgabe für bloß sechs Herren, binnen wenigen Wochen den namhaftesten Betrag von nahezu 6000 fl. zum größten Theile im Sammlungswege von Haus zu Haus aufzubringen. Das Gelingen desselben zeugt zum mindesten von dem Geschick und dem großen Fleiße, den das Comité der Durchführung seiner Aufgabe gewidmet hat. Hiefür also, sowie für die Besorgung der vielen zeitraubenden Handlungen mit den Fabriken u. s. w. gebürt dem Comité die vollste Anerkennung, die ihm gewiss auch allseits gerne gezollt werden wird.

— (Der hiesige katholische Gesellenverein) betheiligt sich morgen durch Entsendung einer Deputation von fünf Vereinsmitgliedern, unter Führung des Vorstandes Herrn Gnezd, mit dem Vereinsbanner an der 25jährigen Gründungsfeier des katholischen Gesellenvereins in Ugram.

— (Confisciert.) Die gestrige Nummer des "Laibacher Tagblatt" wurde über behördlichen Auftrag konfisziert.

— (Öffentliche Tombola.) Die Wippacher Filiale der kärntischen Landwirtschaftsgesellschaft wird, wie schon seit einer Reihe von Jahren, auch heuer am Kleinfruentage, den 8. September, im Markte Wippach eine öffentliche Tombola veranstalten, bei welcher die Gewinne ausschließlich aus praktischen landwirtschaftlichen Gerätschaften und außerdem auch in einem Decklein bestehen werden. Zur Anschaffung der Gewinne hat der Centralausschuss der kärntischen Landwirtschaftsgesellschaft der genannten Filiale einen Beitrag von 20 fl. bewilligt.

— (Selbstmord eines Gerichtsdiener.) Der beim I. I. Bezirksgerichte in Sittich bedienstet gewesene Gerichtsdiener Carl Meynel, Vater von sieben unversorgten Kindern, wurde am 2. d. M. um 6 Uhr morgens in einem Abort des Gerichtsgebäudes an einer Schnur erhängt aufgefunden. Der Unglückliche dürfte die That in einem momentanen Irreinfallen verübt haben.

— (Feuer infolge Blitzeinschlag.) In Pristava bei Tschernembl schlug am 3. d. M. um 2 Uhr nachmittags ein Blitzeinschlag in die dem Viertelhübler Johann Krameric aus Tschernembl gehörige Scheune ein und setzte dieselbe in Brand. Da sich in dem Wirtschaftsgebäude eine größere Quantität Getreide und Futtervorräthe befand, so war eine Rettung nicht leicht möglich und ist dasselbe daher auch vollständig niedergebrannt. Der nicht versicherte Besitzer erlitt hierdurch einen Schaden von ungefähr 250 fl.

— (Hagelschäden.) Ein bedeutender Theil des politischen Bezirks Gottschee wurde am 31. v. M. neuerlich von einem schweren Hagelwetter betroffen. Besonders empfindlich wurden hiebei die Steuergemeinden Hinterberg, Tiefenbach, Morobitz, Gottschee, Sterill, Reintal, Graflinden, Unterlag, Unterdeutschau, Reichenau, Suhor, Verh, Suchen und Obergras geschädigt.

— (Gemeindewahl.) Bei der kürzlich stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Großgaber im Bezirke Littai wurden die Grundbesitzer Josef Groznič in Pungert zum Gemeindevorsteher, Franz Medved von Großdule zum ersten und Franz Verbić von Testa zum zweiten Gemeinderath gewählt.

— (Landesausstellung in Graz.) Wie man uns aus Graz schreibt, haben die Installationsarbeiten auf dem Ausstellungsschiff bereits begonnen, auch mehrere Objekte sind schon aufgestellt worden. Überall herrscht die lebhafte Thätigkeit, um die Aus-

